

# Weltliebe

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669083>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

doch schon öfter gesehen... aber so noch nie! Fabelhafte Fortschritte hat sie gemacht."

"Ich weiß nicht," sagte der Rittmeister trocken, „früher hat sie mir besser gefallen. Es war etwas Eigentümliches, wie sie damals ritt, sich selbst ganz außer acht lassend, nur ihr Pferd vorführend. Jetzt macht sie's wie alle anderen und produziert sich selbst. Aber sehen Sie, Baron, ist das nicht der Prinz N., von dem man sagt, daß er der schönen Reiterin wegen immer der Truppe folge?"

"Ja, der lange Herr in Zivil mit dem fahlen Kopfe. Man erzählt Fabelgeschichten, was er alles treibt dieser Sirene wegen; doch überflüssigerweise. Sie soll längst verlobt sein mit dem

ersten Geschäftsführer ihres Vaters, der eifersüchtig wie ein Luchs sie bewacht."

Über des Kaplans Lippen ging ein leiser Seufzer.

"Kommen Sie nicht noch ein wenig mit uns, Hochwürden," sagte der Rittmeister verbindlich, „die heiße Sitzung durch einen kühlen Trunk zu beschließen?"

"Ich danke Ihnen," sagte der Kaplan. „Für einen Abend war es genug der Weltlichkeit. Ich denke, schon in der Frühe weiter zu reisen. Also auf Wiedersehen in Gösli, meine Herren!" Und sie schüttelten sich freundlich die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

### Weltliebe.

Wenn die Amsel dort vom Baume singt —  
Voller Anmut, voller Seele —  
Wenn ihr Tongetriller jubelnd klingt,  
Tönt mein Herz aus ihrer Kehle.

Schwarzer Vogel mit dem goldnen Mund —  
Zubellust in trauerndem Gefieder —  
Singe selig deine schönsten Lieder:  
Luff der Welt nur meine Liebe kund!

Emil Hügli.

### Durchs Aletsch.

Von Gottlieb Binder.

Eine Wanderung durchs Aletsch im engern Sinn führt über den Naterserberg nach Belalp, Unter- und Oberaletsch, zum Aletschbord und allenfalls noch zum Aletschwald drüben überm Gletscher. In der vorliegenden Skizze wird der Kreis etwas weiter ausgedehnt und auch jener herrliche Höhenweg mit einbezogen, der vom Eggishorn zum Märjensee und über Fiescher-, Bettmer- und Niederalp führt; er wird sehr viel begangen und ist ganz von Aletschluff umweht.

Das Eggishorn, vom Hotel Jungfrau aus auf gutem Wege erreichbar, bildet, wie der Gornegrat, ein Schaugerüst, wie es trefflicher nicht gedacht werden könnte. Zu Füßen liegt, eingepreßt zwischen die Felsmauern mächtiger Berge, der große Aletschgletscher, ein gleichsam im Fluß erstarrter riesiger Strom. Über den nach allen Seiten sich ausweitenden Konkordiaplatz wandert das Auge empor zu den Firnen des großen Aletschhorns, der Jungfrau, des Münchs, des Fiescherhorns, des Finsteraarhorns und zur prächtigen Schneephramide des Oberaachorns. Von Süden herüber grüßen das Blindenhorn, das Helsenhorn und das Bortelhorn und noch etwas weiter westlich die an die königlichen Berge der Götterfage erinnernden

Viertausender der Walliser Alpen. Wie aus einer andern Welt schauen diese weißen Häupter von allen Seiten zum Eggishorn herüber: in der heiligen Frühe umstrahlt vom Morgenglanz der Ewigkeit, blendend weiß, in ruhigem Glanz am Nachmittag, in rote Blut getaucht abends beim Scheiden der Sonne. Dieses Reich der leuchtenden Flächen, des Glanzes, der scharfen Schatten, der Urkraft, der Freiheit, der kristallklaren Himmelsluft, diese titanenhaft wie Festungen der Urwelt dastehenden Berggestalten — Werke aus den Händen des ewigen Vaters — wirken mit hinreißender Kraft auf unser Auge.

Die Alpen rings wie kolossal  
Mit ihren Kuppen, ihren Ranten!  
Es ruht der Sonne letzter Strahl  
Auf diesen schweigenden Giganten.  
Gewaltge Andern der Natur  
Entströmen rings den Felsenjochen!  
Hier fühlst du, Menschencreatur,  
Die Pulse deiner Mutter pochen.  
Wo einen so erhabnen Thron  
Die Gottheit selber eingenommen,  
Da könnte keines Fürsten Kron'  
Und keines Fürsten Szepter frommen.

(Heinrich Leuthold.)